

Leseprobe

Armin Mueller-Stahl

Verordneter Sonntag

Roman

Broschur , 240 Seiten

Erschienen bei: Aufbau Taschenbuch

978-3-7466-2658-1

9,95 €

Es begann mit einer erbsgroßen Rötung über der linken Brustwarze, wenige Tage darauf erschienen größere Rötungen an den Knien, Ellenbogen und eine wesentlich größere am Rücken, scharf abgegrenzt von der übrigen, etwas käsigen, schlaffen Winterhaut. Hatte er zunächst diesem Vorgang kaum Beachtung geschenkt, geriet er nun in eine nicht zu zügelnde innere Panik, zumal sich erkennen ließ, daß die Kopfhaut bis in die Stirn hinein ebenfalls von einer asbestartigen Schuppung befallen wurde. Ein Lehrbuch über Dermatologie und Venerologie hat er sich beschafft und seine Krankheit ausgiebig studiert, jene Passagen, die er für wichtig hält, kann er bereits auswendig, etwa: Kratzt man die silbrigen Schuppen vorsichtig ab, fallen sie als Blättchen herab, sie sehen aus wie das Geschabsel einer Stearinkerze. Kratzt man nach Entfernung des letzten Schuppenmaterials weiter, wischt man plötzlich ein zusammenhängendes blattartiges Häutchen von dem Herd ab ... Rohdorf weiß, daß nach dem letzten Häutchen, so jedenfalls steht es im Lehrbuch, es zu einer punktförmigen Blutung kommen muß. Der Arzt sagte, Sie haben eine Schuppenflechte, und Rohdorf weiß inzwischen, daß die seine von Fachleuten sehr viel wohlklingender Psoriasis Vulgaris genannt wird, Psoriasis Vulgaris (Rohdorf läßt die Worte auf der Zunge zergehen) wäre für ihn eher der Name für einen attraktiven Luftkurort oder ein Seebad inmitten hoher Berge als eine unheilbare Hauterkrankung. Genau um sechs hat er das Haus verlassen, zehn Minuten später sitzt er in der S-Bahn, die knackend voll ist, er wird, sobald er sie bestiegen hat, von einer Menschentraube zwischen die Sitzbänke geschoben, bis vor zum Fenster, da steht er eingepfercht, den schweren Koffer auf den Schuhspitzen, hochkant, er drückt, schmerzhaft, die Zehen zieht er soweit wie möglich ins Schuhinnere – warum packt er soviel ein, Dummkopf, nie wieder, nimmt er sich vor, nimmt er sich jedesmal vor – und kann sich nicht rühren. Nach einigen Stationen kann er sich, da der Platz neben ihm frei wird, setzen, ein Fensterplatz, um so besser, den Koffer schiebt er zwischen die Beine, lehnt sich in die Ecke und blättert in seinen Gedanken, mißmutig, wie in einem alten Buch, nichts Neues, alles schon bekannt. Er sieht Häuser, Lichtmasten, Geleise vorbeiziehen und stellt sich vor: Die S-Bahn steht, die Stadt ist im Aufbruch. Totes Material in Bewegung, die Menschheit verharrt ... eine Fassade, eine Brücke, ein Kirchturm eilen vorbei, wohin, er blickt ihnen nach, kurz nur, dann sind sie verschwunden, er drückt sein Gesicht an die Scheibe, sein Atem beschlägt sie, nichts mehr zu sehen, er lehnt sich zurück, reibt sich die Hände, fährt sich über die Bartstoppeln, denkt an gar nichts, versucht es wenigstens. 6.30. Eine Station bleibt schwermütig vor seinem Fenster stehen, Gott sei Dank, alles im Lot, die Menschen unausgeschlafen und grantig, steigen aus, steigen ein, gehen oder laufen, nichts Besonderes, dann doch, ein Mann mit rosiger Gesichtsfarbe, korpulent, auf der linken Backe ein Abdruck, als habe er auf Cord geschlafen, steht, liest Zeitung, wartet, dann ein kleiner Kerl, der den Korpulenten mit Rippenstößen begrüßt, der Korpulente erwidert knapp, der Kleine mit angenuckelter Zigarre erzählt und pafft und erzählt, in das Gesicht des Korpulenten kommt Würze, eine Mischung aus Essig, Senf, Zitrone, so verzieht es sich, der Kleine springt vor Vergnügen in die Luft und lacht und pafft und lacht, schließlich muß es der Korpulente auch, erst wenig, dann mehr, zuletzt aus vollem Halse, zwei Spaßvögel.